

BusinessCOUCHing

„Verhaltenskodex einer zeitgemäßen und nachhaltigen Unternehmens-Führung“

23. Juli 2015

J E D E R I S T V E R Ä N D E R U N G

Über BusinessCOUCHing

Sensibilisierung für ethische-wirtschaftliche Zusammenhänge, Anstiftung sich mit notwendigen Veränderungsprozessen auseinanderzusetzen, Austauschförderung, wie sich Veränderungen konkret bewerkstelligen lassen. Austausch auf Augenhöhe – frei von Rollen und Titeln, mit Kopf und Herz.

Credo: Wir sind (noch) in der glücklichen Lage Veränderungen freiwillig herbeizuführen, diese Chance sollten wir nutzen! Jeder einzelne ist Veränderung. Jeder bewirkt etwas und kann Wegbereiter sein.

[Weitere Informationen](#) >>>

[Mehr Impressionen](#) >>>



Beim zweiten „BusinessCOUCHing“ trafen sich geladene Gäste aus Wirtschaft, Industrie, Einzelhandel, Handwerk, freien Berufen und Bildung, um einen inspirierenden Abend mit Möglichkeit zum offenen Austausch auf Augenhöhe zum Thema „Ethik in der Wirtschaft“ zu verbringen. Auf die Couch hatte Initiatorin Beata Frenzel als Impulsgebende Margarethe Schmidt Sonntag, Dr. Albert Sonntag und Dr. Frank Obergfell eingeladen.

„Welche Erfahrung hat Ihre Art zu führen nachhaltig beeinflusst?“, lautete die Initialfrage, mit der die Gäste nach einem Apéro bei Frank Stübers „Alphaflor“, Günterstalstraße 25 auf den (kurzen) Weg zur Location des zweiten BusinessCOUCHing-Abends geschickt wurden, dem „Bar‘dolino“. Anknüpfend an die Essenz des ersten BusinessCOUCHING-Abends („Weiterfragen – Weitermachen“) thematisierte der Abend unsere ethische Orientierung und die Frage danach, wie wir unsere mentalen und geistigen Fähigkeiten dazu nutzen können, Gegebenheiten zu erkennen, zu deuten und daraus Leitprinzipien für verantwortungsvolles Handeln zu entwickeln.

Margarethe Schmidt Sonntag – Schwedin, Weltbürgerin, Berufssoziologin, Coach, Organisationsentwicklerin und Kooperationspartnerin bei der Projektentwicklung Fabrik Sonntag – proklamiert einen Verhaltenskodex, der auf Vertrauen beruht; einer „Verbindung ohne Bindung“.

Dr. Frank Obergfell – promovierter Philosoph, Schwarzwälder Unternehmer in vierter Generation, Gründer der „Thales Akademie für Wirtschaft und Philosophie“ in Freiburg –: „Das Unternehmen ist nicht nur ein Mittel, um Geld zu verdienen, sondern auch eine menschliche Gemeinschaft.“

Dr. Albert Sonntag – Projektentwickler des Waldkircher Zentrums für Unternehmertum, Volkswirt, promovierter Staatswissenschaftler, leitender Bankmanager – stellt die Etablierung eines „community spirits“ in den Vordergrund. Am Beispiel des Projekts „Fabrik Sonntag“ in Waldkirch: „Wir denken darüber nach, was unsere Mieter brauchen - immer einen Schritt im Voraus.“



Dr. Albert Sonntag, Margarethe Schmidt Sonntag, Dr. Frank Obergfell (von links nach rechts)

Das ‚eigene Selbst‘ einbringen, authentisch agieren.

Albert Sonntag: „Der, der das Unternehmen führt, muss das auch verlässlich leben.“

Durch eigenes Vorbild und Zutrauen in andere lasse sich viel erreichen – jedoch nur, wenn dieses Vertrauen nicht in erster Linie zielgerichtet sei: „Ich weiß nicht, ob du das in dich gesetzte Vertrauen rechtfertigen wirst.“ Man müsse in den Hierarchien etwas anstoßen, Mitarbeiter an Prozessen beteiligen und ihnen ihre Angst nehmen, für etwas einzustehen. Viele haben wohl Erfahrungen mit schlechter

Führung („Mitarbeiter haben nicht zu denken, sondern zu machen, was ich sage...“) und müssen mit Geduld und Vertrauen zu einer eigenen Stärke und Respekt gegenüber sich selbst geleitet werden.

Zentral dabei ist es, das „eigene Selbst“ einzubringen, sich ebenso ernst zu nehmen wie die Mitarbeitenden und authentisch zu agieren. „Wenn man vertrauensvoll auf Menschen zugeht, kommt das zu-

rück“, sagt Albert Sonntag, der von sich sagt: „Ich bin nie in meinem Leben enttäuscht worden.“ Anhand einer Umstrukturierung der Bank, für die er tätig war, erläutert Sonntag, dass echte Delegation der einzig wirkliche Weg für Veränderung sei. Denn: „Mitarbeiter **wollen** Verantwortung tragen und man muss ihnen einen Vertrauensvorschuss geben.“



Sich für gedeihende Bedingungen einsetzen.

Margarethe Schmidt Sonntag: „Innere und äußere Räume schaffen...“

Schon als 13-Jährige hat Margarethe Schmidt Sonntag erfahren dürfen, wie sich der Vertrauensvorschuss des Vaters auf die eigene Entwicklung auswirkt. „Ich habe volles Vertrauen, dass du deinen Weg gehst“, gab er ihr mit auf den Weg. So habe sie

ein Urvertrauen entwickelt, das sie ihr ganzes Leben lang getragen hat – auch durch schwierigste Situationen. Immer schon sei sie „Unternehmerin“ im Wortsinn gewesen und habe sich für „gedeihende Bedingungen“ eingesetzt. Im Fokus: Räume! Innere und äußere zu schaffen, ist Schmidt Sonntag ein zentrales Anliegen. Zu viele

seelenlose Räume gebe es, in denen Mitarbeitende sich nicht wohlfühlten und nicht gedeihen könnten. Die große Aufgabe ihrer „dritten Lebenskarriere“ besteht also für Margarethe Schmidt Sonntag darin, in Vertrauen und Zuversicht für ihre Mieter Räume zu schaffen, die Möglichkeiten beinhalten, an und mit denen man lernen, agieren, wachsen kann.



Sinnstiftende Atmosphäre schaffen und den Blick für die „richtige Art“ der Begegnung mit Mitarbeitenden schärfen.

Frank Obergfell: „Der Unternehmer muss die Tür aufmachen.“

Auch wenn ein Unternehmen per se profitabel sein muss, so gelte es doch, eine Gemeinschaft zu etablieren, die mehr als nur ein Mittel zum Zweck ist.

der gegen Distanz/Kälte anzugehen, eine kollektive Kultur des Gebens/Schenkens aufrechtzuerhalten – kurz: zu begeistern – das sei der Kern nachhaltiger ethischer Unternehmenskultur. Hierzu ist es hilfreich, eine sinnstiftende Atmosphäre zu schaffen und den Blick für die „richtige Art“ der Be-

gegnung mit den Mitarbeitenden zu schärfen. Es könnte darum gehen, die freiwillige Zusammenarbeit in den Mittelpunkt der gemeinsamen Vision zu stellen. Der Impuls muss vom Unternehmer ausgehen: „Der Unternehmer muss die Tür aufmachen.“



.Eine gute Führungskultur, die wirtschaftlich effizient ist, die gibt es – wie ein Beispiel aus dem Kreis der Gäste zeigt: Götz Werner, Gründer und langjähriger Geschäftsführer der Drogeriemarktkette dm, wird als Beispiel hierfür zitiert: Den Begriff „Humankapital“ habe er als degradierend empfunden und stattdessen empfohlen, einen verlässlichen Rahmen für Gemeinschaft und Raum für das Einbringen individueller Fähigkeiten

Ethisches Veränderungsmanagement in betriebswirtschaftlichen Druckzeiten

Die Essenz

In der Schlussrunde antworteten die Teilnehmenden auf die Frage: „Welchen Gedanken/welche Idee/welchen Ansatz möchte ich weitervertiefen?“

- Viele unterschiedliche Menschen treffen, versuchen in Austausch zu kommen, Gehörtes und Gesagtes weiterbringen.
- Leiste ich mir eine ethisch-wirtschaftliche Führung, **weil** ich erfolgreich bin oder habe ich Erfolg, weil ich auf einem ethisch-wirtschaftlichen Fundament stehe?
- Mehr Freude am Scheitern: Warum haben wir solche Angst zu scheitern? Warum sind wir nicht

ten und Talente zu etablieren.

In den folgenden Tischgesprächen tauschten sich die Gäste engagiert und lebendig über ihre persönlichen Erfahrungen aus und ihren eigenen Umgang mit Vorbild, Vertrauen und Delegation.



bereit uns zu „entleeren“, loszulassen, um Räume für Neues zu schaffen?

- Vertrauen geben, Vertrauen beanspruchen – wie mache ich das?
- Vertrauen, das einem geschenkt wird, auch annehmen.
- Ist ein Unternehmen dann erfolgreich, wenn man vertrauensorientierte Führung übt? Was heißt das konkret? Wie leben wir das im Alltag (vor)? Wie übersetzen wir das in den Alltag? Wo gerät diese Haltung an ihre Grenzen und schlägt in Naivität um? Wo ist es kontraproduktiv?
- Eigenverantwortung kann auch überfordern!
- Was steht hinter dem Vertrauen? Wir müssen immer wieder die Vertrauensfrage stellen: Sind wir wirklich noch alle beieinander?
- Das Wesen des Vertrauens: Risiko und Verletzbarkeit
- Vertrauen – Zutrauen-Verantwortung
- Wie verlässlich ist Schenken und ein Geschenk bekommen?
- Kompetenzentwicklung des führenden Managements
- Die Kraft des Schenkens
- Vertrauen ist gut – Kontrolle ist wichtig.
- Wie schaffe ich es, trotz des Misstrauens in mir, immer wieder zu vertrauen?
- Es herrscht zu viel Angst: Wer duckt, gewinnt nicht. Wer Angst hat, gewinnt nicht
- Es gehört Gelassenheit dazu, Entscheidungen zu treffen. Das gehört zum Wesen des Vertrauens.

„**BusinessCOUCHing**“ ist angelehnt an die Tradition des klassischen Salons. Es geht darum, Wissen und Erfahrungen zu teilen, um so Ressourcen zu vermehren.

Die Abende sind geprägt von einem Forschergeist: Es ist die Idee, mit unvollendeten, unvoreingenommen Gedanken in einen offenen Dialograum zu gehen, um in einem schrittweisen Prozess gemeinsam zu Antworten und Lösungsansätzen zu kommen. Das Format ist Angebot und Rahmen für Unternehmer, Führungskräfte und Personalverantwortliche sich mit Themen zu beschäftigen, die außerhalb des Tagesgeschäftes liegen, aber für die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen und Institutionen relevant sind. Themen die im Zeitgeist liegen, die den eigenen Horizont erweitern, die Impulse auf eine andere Sicht der Dinge geben und für Unternehmen von Bedeutung sind.

Reaktionen der Gäste

- „*Es war wieder sehr inspirierend und ich merke, wie wichtig diese Art von Austausch ist, weil in meinem Job-Alltag diese wichtigen Gedanken untergehen.*“
- „*Danke für die wirklich super gute Veranstaltung letzte Woche – es war einer der anregendsten Abende für mich seit langem!*“
- „*Es war wieder sehr spannend und gelungen!*“

Nächste Termine:

Donnerstag, 8. Oktober 2015:

„Kooperation statt Konkurrenz: miteinander statt gegeneinander.“

Donnerstag, 28. Januar 2016:

„Unternehmen im Wandel: Worauf kommt es in Zukunft besonders an?“